image
not
available

[illegible]



Der neue Kometstern

mit seinem Schweif

oder

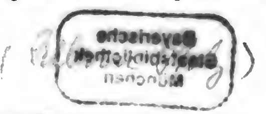
Johannes Ronge

und seine Briefträger,

abgezeichnet

vom

Verfasser des Kalenders für Zeit und Ewigkeit.



Zweite Auflage.

Speyer 1845.
Zu haben bei A. Wappler.

1. König Otto und seine Mutter.

Im Jahr 965, also vor vielen hundert Jahren, regierte rauh und gewaltig ein teutscher König, Namens Otto. Der hatte eine alte Mutter, welche in Nordhausen wohnte, wo sie ein Kloster gestiftet hatte. Diese Mutter hatte ihm in frühern Zeiten schwer Unrecht gethan, indem sie einen jüngern Sohn auf den Thron zu bringen suchte. Dennoch verlangte es den König, nachdem er lange und schwere Kriegszüge gemacht, die Mutter wieder zu sehen. Er reiste nach Nordhausen und blieb sieben Tage bei ihr. Und nun erzählt die Chronik: „Sie gingen miteinander aus der Kirche, und blieben an der Thüre stehen, und nahmen einander um den Hals und die Thränen von ihnen beiden benetzten das Gesicht, nachdem die Mutter ihr Unrecht gestanden hatte. Da sie aber einander den Abschiedskuß gaben, weinten alle, die dabei standen Die Königin führte nun den Sohn die Staffeln hinab zu dem Pferd. Dann ging sie wieder in die Kirche an den Platz, wo der König unter der Messe gestanden war, knieete nieder und küßte die Fußstapfen des abreisenden Sohnes. Als dieses der Graf Witigo und andere Soldaten an der Thüre sahen, gingen sie zu dem König, und sagten es ihm. Dieser springt alsbald vom Pferd und kehrte in die Kirche zurück, und findet die Mutter noch am nämlichen Ort beten und sehr weinen. Und der König warf sich zur Erde und sprach: „o ehrwürdige Frau, wie kann ich Euch diese Thränen vergelten!“ Man verwundert sich schier, in einer so wilden Zeit eine so zarte Liebe zu finden, und der müßte eine schwarze häßliche Seele haben, der solche Liebe, die selbst die Fußstapfen des Geliebten noch küßt, beschimpfen oder verspotten wollte. Und wenn gleichmäßig ein frommes Christenherz die Fußstapfen seines Erlösers noch finden könnte, oder gar sein Kleid: wäre das etwas Unrechtes, wenn der Christ auch diese Fußstapfen küßte, oder das Kleid mit Rührung betrachtete und verehrte? Hat doch das den König Otto noch tiefer gerührt, daß die Mutter seine Fußstapfen küßte, als daß sie vorher sein Gesicht geküßt hatte.

2. Die Märtyrer.

Der heil. Ignatius kam schon zur Welt, da Christus noch sichtbar auf Erden wandelte, und war, wie auch der heil. Polykarpus, ein Schüler des Evangelisten Johannes. Ignatius wurde durch Beschluß der Apostel selbst zum Bischof in der Stadt Antiochia gesetzt. Da erließ der heidnische Kaiser Trajan ein schweres Verbot gegen die christliche Religion, um sie auszurotten von der Erde: entweder sollte man Christus

abschwören oder eines schweren Todes sterben. Als der Kaiser nun gerade zu Antiochia war, mußte der Bischof Ignatius vor ihm erscheinen; der Kaiser bot ihm eine hohe Ehrenstelle an, wenn er dem Christenthum absagen wolle; allein Ignatius antwortete: „Ich fürchte den Tod nicht, und begehre die zeitlichen Vortheile nicht, welche ihr mir geben könnet, sondern ich strebe nur darnach, zu Christus zu kommen, der für mich gestorben ist.“ Dabei blieb der heilige Bischof und wurde darum vom Kaiser verurtheilt, in Rom den wilden Thieren lebendig vorgeworfen zu werden. Darüber freuete er sich sehr und schrieb an eine christliche Gemeinde: „Ich bin ein Waizenkorn Gottes, und werde nun durch die Zähne wilder Thiere zermalen werden, damit ich als reines Brod Gottes erfunden werde.“ In Rom wurden dann Löwen auf ihn losgelassen, die ihn schnell zerrissen und aufzehrten bis auf einige der stärksten Gebeine. Diese Gebeine lasen hernach die Christen zu Rom sorgfältig auf, und sie wurden später nach Antiochia getragen; da sahen es die Städte zwischen Antiochia und Rom für einen doppelten Segen an, daß Ignatius lebendig bei ihnen nach Rom durchgeführt wurde, und daß jetzt auch seine Reliquien wieder bei ihnen durchgeführt wurden, und die Christen waren so voll Verehrung und Liebe gegen diese Ueberreste, daß der alte Geschichtschreiber den Ausdruck braucht: sie haben dieselben wie Bienen den Honig umgeben. Als später der heil. Polykarp, auch ein Schüler des Apostels Johannes und Bischof zu Smyrna, sich verbrennen ließ für seinen Glauben, da meldeten die Christen von Smyrna in einem Brief den Christen anderer Orte seinen Märtyrertod und sagen darin: sie hätten die Ueberreste seines Leibes gesammelt und für auserlesener als die kostbarsten Edelsteine und werthvoller als Gold gehalten. Und alle Jahre hielten sie ein Fest an seinem Todestag und versammelten sich an dem Orte, wo seine Gebeine beigesetzt waren.

Diese ersten Christen mußten doch wohl wissen, da sie die Lehre Jesu noch frisch aus erster und zweiter Hand bekamen, was mit dem Christenthum sich verträgt, und sie verehrten mit kindlicher Liebe und Ehrfurcht selbst die Ueberreste ihrer heiligen Bischöfe und Märtyrer.

3. Der Saum des Kleides.

Da Jesus zu dem Haus des Jairus ging, wurde er von der Volksmenge gedrängt. Ein Weib, das schon zwölf Jahre am Blutflusse litt, all das Ihrige an die Aerzte verwendet hatte, und von Keinem geheilt werden konnte, kam von hinten zu, rührte den Saum seines Oberkleides an und alsbald hörte ihr Blutfluß auf. Da sprach Jesus: Wer hat mich berührt? Da es Keiner gethan haben wollte, sprach Petrus und die bei ihm waren: Lehrer! das Volk drängt und drückt dich, und du fragst noch, wer dich berührt habe? Jesus erwiederte: Es hat mich Jemand berührt; denn ich merke, daß eine Heilkraft von mir ausgegangen ist. Da nun das Weib sah, daß sie nicht verborgen blieb, kam sie zitternd, fiel zu seinen Füßen, und bekannte ihm vor dem ganzen Volk, aus

welcher Ursache sie ihn berührt, und wie sie augenblicklich geheilt worden. Darauf sprach Er zu ihr: „Sey getrost, meine Tochter! dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin im Frieden!"

Der Herr hat also das Weib nicht gescholten, daß sie in ihrem einfältigen Glauben sich nur an den Rock zunächst gewendet hatte; sondern lobte sie noch, daß ihr Glaube noch weiter ging, als nothwendig war. Und auch der Evangelist Markus erzählt: „Man setzte die Kranken auf öffentlichen Plätzen aus, und bat Jesus, daß sie auch nur den Saum seines Kleides berühren dürften; und wie viele ihn berührten, die wurden gesund."

4. Der Rock in Trier.

Ueber dem Gebirge drinnen, das sie den Hundsrück nennen, an dem Moselfluß liegt eine uralte Stadt, Namens Trier, welche einmal als die zweite Stadt nach Rom auf Erden galt. Daselbst wird in der Domkirche ein ganz besonderes Kleid aufbewahrt in der Gestalt, wie man es vor 1800 Jahren im Judenland getragen hat. Es habe nämlich, heißt es, die römische Kaiserin Helena, eine sehr fromme Christenfrau, welche der Stadt Trier besonders wohl wollte, vor 1500 Jahren diesen Rock aus dem Morgenland nach Trier gebracht und der Domkirche verehrt; und es sey dieses der Rock, welchen Jesus Christus bei seinem letzten Gang in den Tod getragen und um welchen die Soldaten das Loos geworfen haben. Ich weiß nun freilich nicht ganz sicher und gewiß, ob das Kleid in Trier wirklich einmal vom Heiland getragen wurde; doch machte mir selbst ein Offizier, der nicht katholisch, aber ernstlich religiös ist, die Bemerkung: Der Hauptmann, welcher auf seine Brust schlug beim Tod Jesu und sprach: wahrhaftig dieser war Gottes Sohn! mag wohl dem Soldaten, welcher den Rock Jesu hatte, denselben abgefordert oder abgekauft haben, und so mag er von Christenhand zu Christenhand gekommen und bis heute aufbewahrt worden seyn. Und ein anderer sehr besonnener und verständiger Herr, welcher Alles gelesen hatte, was man aus ältern Urkunden noch über den Rock findet, sagte auf mein Befragen: es sey nach Allem, was er gelesen, wahrscheinlicher, daß das Kleid wirklich von Jesus noch herkomme, als nicht. Kurz und gut, man begehrte von dem Bischof von Trier, er möge dieses Kleid aus seinem verborgenen Schrein wieder hervornehmen und öffentlich ausstellen, wie es das letztemal anno 1810, und öfters schon, selbst vor mehreren hundert Jahren geschehen war, und wie man auch in Aachen alle 7 Jahre mancherlei Reliquien von Kaiser Karl dem Großen öffentlich im Dom ausstellt. Dieses that nun der Bischof, und meinte, es werden eben die Einwohner von Trier und aus den umliegenden Ortschaften kommen. Aber sieh, was geschah? Es kam über eine Million Menschen aus allen Ständen und Gegenden, selbst viele Bischöfe. Ich hielt mich zu jener Zeit gerade bei einem lieben Freunde in Koblenz auf, und hatte zuerst nicht im Sinne, nach Trier zu reisen, da ich nicht fest überzeugt

war, ob dieser Rock ächt ist. Doch wurde mir zugeredet, ich solle hinreisen, wenn nicht des Rockes wegen, doch um die Volksmenge und ihr Benehmen zu sehen. Das leuchtete mir ein und ich ging.

Da sah ich ein wundersames Leben: Die sonst ödesten Straßen im wilden Gebirg waren voll Wallfahrtsleuten; es gingen da Einzelne, und gingen da Prozessionen ohne Zahl, bald singend, bald betend, bald schweigend. Zu jeder Zeit, bei Tag und Nacht zogen Prozessionen durch die alten Thore der weiten Stadt, und selbst die breitesten Straßen waren oft kaum breit genug, um die zahllosen Menschen zu fassen, die da kamen und gingen. Man hörte ihr sanftes Beten und ihr Singen, und sah die Fahnen wehen, aus weit entfernten Kirchen hergebracht, und sah auf tausend und tausend Gesichtern alle weltliche Leidenschaft ausgelöscht und Andacht und frommen Ernst darauf verbreitet. Ja es sah aus, als wären da die Völker zusammengekommen, um einen großen Frieden zu feiern, als wäre die ganze Stadt und Gegend ein weiter Tempel geworden, als sey schon der ewige Feiertag angebrochen. Ich hatte 8 Tage vorher das Weltmeer gesehen, jetzt lag vor mir ein Menschenmeer, das hoch bewegt und durchweht war vom Wehen des Glaubens und des Andenkens an Jesus Christus. Fast überall, wo die Prozessionen durchzogen, da wachte eine Christenliebe und Christenfreundschaft auf, wie sie nur in den allerersten Zeiten gefunden wurde. Die Bewohner der Städte und Dörfer gingen vielfältig selbst hinaus, wie einst die Patriarchen, und forderten die ganz fremden Menschen auf, mit ihnen nach Haus zu gehen, bei ihnen zu essen und zu übernachten. Man fühlte sich auf einmal auch dem Fremdesten verwandt und befreundet, weil Ein Glaube, Eine Verehrung und Eine Liebe sie aus weiter Ferne hergeführt hatte.

Vor mehreren hundert Jahren sind ganze Millionen Menschen fortgezogen, um das heilige Grab in schwerem langem Kriege von den Ungläubigen zu erstreiten; die meisten opferten Heimath und Leben dafür auf und hatten unsägliche Beschwerden. Nun zog eine Million zu dem Kleid, in welchem der Herr den letzten schweren Gang gegangen ist, das seine blutige Schultern deckte und auf dem das Kreuz drückte; diese Million Menschen aber zog im Frieden hin und im Frieden wieder nach Haus. Selbst wenn man sich im Kleid geirrt hätte, so ist es doch an den Tag gekommen, daß gleicher Glaube und Liebe und Verehrung zu Jesus Christus noch in Millionen auf gleiche Weise lebt, wie zur Zeit der Kreuzzüge; und diese ist ächt, wenn auch der Rock nicht ächt wäre. Wenn man so die langen Prozessionen sah, wie sie stundenlang vor dem uralten Tempel warteten, bis die Reihe an sie kam, und kein Warten und kein Wetter und keine Mühe scheuten, um nur einige Augenblicke lang ein Kleid zu sehen, von dem es hieß, Jesus habe es getragen — und wenn man die stolzen kräftigen Gestalten junger Bursche aus Teutschland und Lothringen und Frankreich sah, wie selbst unter diesen viele in Thränen ausbrachen, als sie das Kleid erblickten: da regte es sich wundersam in der Seele und die Frage regte sich: Wie

lieb und tief muß der sich ins Menschenherz gegraben haben, was muß der gethan haben, um dessen Kleides willen, um dessen nur vermuthlichen Kleides willen über tausend mal tausend Menschen nach 1800 Jahren noch ungeheißen zusammenkommen, zusammenkommen im fernen Teutschland, Tausende von Stunden weit von Jerusalem? Und noch ganze Millionen wären gekommen, wenn sie es nur machen hätten können. Was würden diese Leute erst thun, wenn Jesus Christus selber da wäre, und wie würden sie ihm nachziehen und auf sein Wort hören, da sie schon seinem abgelegten Kleid so weither und beschwerlich nachziehen! — Auch protestantische Christen sind nach Trier gereist, und wurden durch die Andacht so vieler Menschen innig erbaut und gerührt. — Ja, was das seltsamste ist, selbst Juden sind nach Trier des Rockes wegen gekommen Es ist zwar nicht der Glaube oder Verehrung zu Christus gewesen, was sie hingeführt hat, sondern es zog sie an, einen Gegenstand zu sehen, der noch aus der Zeit aufbewahrt ist, wo die jüdische Nation noch beisammen wohnte in Kanaan, ihr Tempel noch stand und der Hohepriester das Opfer brachte.

5. Der falsche Prophet mit der papierenen Lästerzunge.

In Schlesien lebt ein junger katholischer Geistliche, welcher in den Jahren, wo er studiren sollte, wie es scheint, lieber in Romanen, d. h. in erdichteten Liebesgeschichten las, als in ernsthaften Büchern. Er hatte es auch gern, wenn man ihm den Namen Rinaldo gab, welches der Name eines Räuberhauptmannes in einem Roman ist, wie etwa der Name des Schinderhannes von Strümpfelborn. Er scheint ohne wahren Beruf in den Priesterstand getreten zu seyn und zeigte bald so verkehrten Sinn, daß ihn der Bischof absetzte. Dann soll er sich verdingt haben bei einem protest. Pfarrer und gab dessen Kindern Unterricht. Der laßt nun auf einmal in einer Zeitung einen Brief drucken, in welchem er gegen den Bischof Arnoldi, welcher von allen rechtschaffenen Menschen, die ihn aus der Nähe oder auch nur von weitem kennen, hochverehrt wird, losfahrt wie ein hungriger Kettenhund gegen einen Vorübergehenden, der nichts mit ihm hat. Wir wollen nun Einiges aus diesem Brief des Johannes Ronge genauer betrachten.

Der Johannes sagt: „fünfmalhunderttausend verständige Deutsche sind schon zu einem Kleidungsstück nach Trier geeilt. Die meisten dieser Tausende sind unwissend, stumpf, abergläubisch u. s. w." — Und ich sage: wenn einer unwissend, stumpf, abergläubisch ist, so ist er nicht verständig; und wenn er verständig ist, so ist er nicht unwissend, stumpf und abergläubisch; soviel wird auch der gemeinste Mann einsehen. Der Johannes weiß das aber nicht, sonst könnte er keinen solchen Unsinn hinschreiben. Und woher weiß denn der Johannes in Schlesien dahinten, daß diese Tausende, welche nach Trier sind, unwissend, stumpf, abergläubisch und entartet sind, da er wahrscheinlich auch nicht einen einzigen gesehen hat? Ich frage darum den Johannes: Kommt dieses liebe-

volle Urtheil aus seinem christlichen Herzen, das vor Menschenliebe zerspringen will wie ein überheizter Dampfkessel, wenn man seinen Worten Glauben schenkt?

Der Johannes fährt in seiner christlichen Demuth und Liebe fort: „die Wallfahrt ist ein Götzenfest gewesen.“ Und ich sage: ein Götzenfest ist ein Fest, wo ein Götzenbild angebetet wird in der Meinung, dieses Götzenbild sey Gott. Unter dieser Million Menschen ist aber nicht ein einziger gewesen, welcher den Rock für Gott selber angesehen und angebetet hätte. Darum hat der fromme Johannes Rinaldo hier eine Million Christen verläumdet und gelästert, und seine Verläumdung und Lästerung ist unter Millionen verbreitet worden. Seine Entrüstung über diesen Götzendienst kommt mir gerade vor, wie die Entrüstung des Kaiphas, da er auf das Bekenntniß Jesu hin sein Kleid zerriß und rief: er hat Gott gelästert! was dünkt euch?

Er sagt ferner: Tausende der Wallfahrer darben sich das Geld ab für die Reise und für das Opfer, und es sey unverzeihlich von dem Bischof, daß er Opfergeld angenommen habe. Und ich sage: der Bischof hat keinen Kreuzer angenommen, sondern wer für die Erhaltung des Domes zu Trier und Köln opfern wollte, der konnte es; geheißen wurde kein Mensch. Und wenn der Ronge darauf besteht, der Bischof habe für sich selber Geld angenommen, so ist das gerade so schändlich gelogen, wie wenn ich sagen würde: der Ronge habe aus dem Opferstock Geld gestohlen. Hat man die Leute aber opfern lassen sollen für religiöse Zwecke? Das Evangelium sagt: „Maria nahm ein Pfund ächtes kostbares Salböl, salbte damit die Füße Jesu, und trocknete sie mit ihren eigenen Haaren ab. Der Wohlgeruch des Oels verbreitete sich durch das ganze Haus. Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, sein nachheriger Verräther: Warum hat man diese Salbe nicht lieber um dreihundert Denare verkauft und diese unter die Armen vertheilt? Jesus antwortete: laß sie nur! Arme habet ihr allzeit bei euch, mich aber habet ihr nicht allzeit.“

Was aber jetzt kommt, ist ein Zeichen, daß es bei dem armen Johannes wirklich im Kopfe nicht recht richtig seyn muß. Er sagt: Bischof Arnoldi von Trier, ich fordere Sie kraft meines Amtes und Berufes auf, den Rock nicht ferner auszustellen u. s. w.“ Der Johannes Ronge ist nämlich schon seit einigen Jahren abgesetzt; was er nun da an einen ganz fremden Bischof schreibt, das ist eine eben so vollkommene Narrheit, wie wenn ein bayerischer Dorfschulz oder Adjunkt, den man wegen Untauglichkeit abgesetzt hat, an einen französischen Minister schreiben wollte: „Minister, ich fordere Sie auf kraft meines Amtes, in Paris eine andere Polizei zu errichten und zwar ganz nach der Instruktion, wie ich, der Adjunkt, sie ertheilen werde.“ Oder wenn ein holländischer Korporal, der zur Strafe entlassen wurde, dem Erzherzog Karl in Oestreich schreiben würde: „Erzherzog, ich fordere sie auf kraft meines Amtes und Berufes, eine andere Ordnung in der östreichischen Armee einzuführen und zwar ganz nach meinem Gutachten.

Der Ronge fährt fort: Sein (Jesu Christi) Rock gehört seinen Henkern! Herr Johannes, Herr Johannes! wenn euer Vater hingerichtet wäre worden, da ihr noch ein unmündiges Kind waret, und die Henker würden euch seinen Rock später zeigen und geben wollen, und ihr würdet sagen: „ich will nichts von dem Rock wissen, weg damit, er gehört den Henkern!" so würde ich sagen: Johannes Ronge, ihr seyd sicherlich kein ehelicher Sohn eueres Vaters, sondern ein — Bastard.

Nun lügt der Johannes, wie wenn alle seine Leser lauter kleine Kinder wären, welche auch die gröbsten Lügen nicht merken; so sagt er z. B. das Evangelium verbiete ausdrücklich die Verehrung jedes Bildnisses und jeder Reliquie — in welchem Evangelium steht dieses Verbot, Herr Hochwürden? — Ferner ist gelogen, daß bei den Teutschen erst im 13ten und 14ten Jahrhundert durch die Kreuzzüge die Reliquienverehrung aufgekommen sey. Hätte der Ronge statt Romane zu lesen, Kirchen- und Weltgeschichte studirt, so wüßte er, daß im 14ten Jahrhundert kein Kreuzzug war, und um das Jahr 920 soll sogar ein teutscher Fürst ein Stück von Schwaben abgetreten haben, um dafür die Lanzenspitze, womit die Seite Jesu durchstochen wurde, zu bekommen. Ja schon im Jahr 587 kam es vor, daß dem Gundobald, einem Sohn Klotars, 100 Goldgulden geboten wurden, wenn er die Reliquien des heil. Märtyrers Sergius ablassen wollte. Ueberhaupt hielten die Teutschen gleich im Anfang, sobald das Christenthum unter ihnen verbreitet wurde, sehr viel auf Reliquien, mehr als gegenwärtig.

So brüllt der Ronge noch weiter in grober Dummheit und dummer Grobheit, wie wenn er betrunken wäre, Zeug in den Tag hinein, daß wer nur ein wenig im Christenthum unterrichtet ist und ein wenig gesunden Menschenverstand hat, den Unsinn und die Lüge mit Händen greift. Wenn man seine aufgeblasenen Briefe liest, fallt einem von selbst der bekannte Röhrle von Häfnerneuhausen ein. — Nun will ich noch auf etwas Ernsthafteres aufmerksam machen.

Derselbe unterschreibt nämlich seinen Lästerbrief: Johannes Ronge, katholischer Priester. Wie ist aber der Johannes ein katholischer Priester geworden? Anders nicht als eben dadurch, daß er sich von einem katholischen Bischofe die Priesterweihe ertheilen ließ Es wird aber Keinem die Priesterweihe ertheilt, außer er muß vorher den katholischen Priestereid ablegen, daß er Alles glaube, festhalten und stets lehren wolle, was die römisch-katholische Kirche lehrt. Diesen Eid hat auch der Johannes abgelegt, dennoch lobt und preist er gerade diejenigen Männer, welche von der katholischen Kirche abgefallen und dieselbe besonders angefeindet haben; ja er möchte selber gern eine neue Spaltung in die Kirche bringen. Selbst Solches, was unsere Kirche allzeit und überall geglaubt und gelehrt und geübt hat, die 7 Sakramente, die heil. Messe, die Einigkeit aller christkatholischen Gemeinden durch das gemeinschaftliche Oberhaupt, den Pabst, die Anrufung und Verehrung der Heiligen u. s. w. läugnet er ab und sucht auch Andere zum Abläugnen zu bringen. Wenn ein armes Bäuerlein halb aus Irrthum, halb aus

Noth einen falschen Eid geschworen hat, so thut ihn die Obrigkeit von Rechtswegen in das Zuchthaus und er ist ehrlos sein Leben lang — wenn aber ein Geistlicher, der wissen muß, was rechts und links ist, seinen Eid bricht, so ist es noch unverantwortlicher. Darum müssen die Sinn und Verstand und Ehrgefühl verloren haben, die einen solchen Sünder hochpreisen, mehr noch als unsern Herrgott Die Aegypter haben einmal den Ochsen Apis und das Krokodill angebetet, heutigen Tages treiben es aufgeklärte Zeitungstaglöhner und andere vom Schreibfach noch ärger durch ihre Abgötterei von zweideutigen Menschen.

Ronge ist ein Deserteur von der katholischen Kirche, welcher er Treue geschworen, und sucht auch Andere zu verführen, indem er eine neumodische Kirche stiften will, die er deutsch-katholisch nennt. Auf den Namen kommt es nicht an. Wenn ein Sträfling von einem preußischen Regiment zu den Franzosen desertirt, und noch ein paar Lumpen auch dazu verführt, so wäre es gewiß doch ein lächerlicher Unsinn, wenn diese entlaufenen Leute sagen wollten, sie seyen die preußische Armee. Ebenso unsinnig meint der abgefallene Ronge, er und sein heirathsgieriger Kamerad Czerski und noch einige Menschen, die großentheils ohnedies kein Christenthum haben, sie seyen miteinander die katholische Kirche, da doch nur derjenige katholisch ist, welcher den nämlichen Glauben hat, den die katholische Kirche allzeit und überall gelehrt hat.

Voriges Jahr hat ein abgesetzter Bürgermeister, Namens Tschech, aus Wuth über seine Absetzung den König von Preußen, seinen Landesvater, tödten wollen, und hat wirklich auf den König geschossen, aber nicht getroffen. Und jetzt hat ein abgesetzter Priester dasselbe Verbrechen gegen seine geistige Mutter, gegen die katholische Kirche, ausüben wollen, nämlich sie zu Grund zu richten. Und merkwürdiger Weise führt der Ronge gerade so hochmüthige und hochtrabende Redensarten, wie der Tschech, so daß man bei beiden nicht recht weiß, ob sie verrückt sind oder noch zu den vernünftigen Menschen gezählt werden können. Und das mag ihn vor Gott entschuldigen, daß er zu viel Blut, aber zu wenig Geist im Kopf hat, und darum nicht weiß, was er thut.

6. Seine Gesellen.

Obschon Luther von der Grundsäule und Grundfeste der Wahrheit, der katholischen Kirche abgewichen (als Katholik kann ich es nicht anders ansehen): so war er dennoch ein Mann von großen Geistesgaben und Kenntnissen. Darum ist es sich nicht zu verwundern, daß sich viele bereden ließen, ihm anzuhangen. Dieser Johannes Ronge aber hat kaum mittelmäßigen Verstand und noch weniger Kenntnisse, denn obschon er schreit und tobt, wie ein Komödiant oder Romanschreiber, so sieht man doch aus seinem Brief und andern Schreibereien die Lumpen der Geistesarmuth reichlich heraushängen; hingegen hat er einen großen Bettelsack voll gewaltiger Redensarten und Schimpfworte, die er aus liederlichen Zeitungen und Romanen zusammengelesen haben mag. Wie kommt es

darum, daß dieser Brief in dem Pfälzer Ländchen wie anderwärts Vielen so wohl gethan, als wäre der Ronge ein neuer Heiland der Welt und der Brief das heilige Evangelium. Wo Aas ist oder sonst Unsäuberliches, da sammelt sich Ungeziffer, das es aufleckt und sich sehr daran ergötzt. Man hat den Brief mit großem Eifer unter das Volk zu verbreiten gesucht, man hat den großen Propheten Ronge abgebildet und aufgehängt in Tafeln. Aufgeklärte Buchhändler haben ihn hinter die Ladenscheiben gestellt, und seine Epistel mit schönen Lettern nach neuester Mode in allen Farben, schwarz, roth, blau und Goldfarben drucken lassen. Menschen, welchen vielleicht jeder Kreuzer dauern würde, den sie den Armen geben, haben Gulden verwendet, um sich das Meisterstück von Sendschreiben in vielen Exemplaren zu verschaffen und es alsdann, auch wohl unfrankirt an Leute zu versenden, die sie nichts angehen, und die nichts mit ihnen zu thun haben wollen; und wo es dann dem Einen nicht langt, treten mehrere im Vereine zusammen, um den gutmüthigen Bauern auf dem platten Lande die frohe Botschaft von der Laurahütte zu bringen. Dazu helfen die Zeitungsblätter und Blättchen, deren hochgebildete verantwortliche Inhaber von purem Eifer für Volkswohl fast verbrennen, wacker mit. Von der Haardt aus werden hundert Flaschen Wein und eine Adresse an den Ronge geschickt, welche vor dem Eilfuhr-Schoppen aufgesetzt wurde. In Edenkoben werfen sie zu Ehren des Ronge und Czerski dem Pfarrer die Fenster ein; im Westrich bringt ein Anwalt beim Nachimbs geistesvoll ein Vivat auf den Johannes Ronge aus, und ein Wirth tauft seine Schenke „zur Laurahütte" Wie kommt das Alles?

Was die Protestanten anbetrifft, so haben die vernünftigen und wahrhaft christlich gesinnten unter ihnen selbst schon mehrfach mündlich und schriftlich ihre Verachtung und Mißfallen über das Treiben des Ronge und seines Anhangs ausgesprochen. Sie sehen wohl, daß Leute, die einen bessern Kopf und ein schlechteres Herz haben, als der unbesonnene Ronge, diesen zum Besen brauchen wollen, um überhaupt das Christenthum aus dem Land zu fegen. Hingegen gibt es auch Protestanten, welche ihre Religion nicht in christlichen Glauben und christliches Leben setzen, sondern in Haß und Schimpf gegen die katholische Kirche. Bei denen ist natürlich großer Jubel und reiben sich die Hände vor Pläsir über den Skandal, welchen der Ronge anzurichten sucht, wie ein feindseliger Mensch auch seine Freude daran hat, wenn im Nachbarhaus ein ausgearteter Sohn Verdruß anrichtet.

Ganz besonders aber hat der Brief des Erzpriesters Ronge den Katholiken gefallen, welche schon lang inwendig faul sind. Das ist ihnen ein großer Trost für ihre arme Seele und ihr böses Gewissen, daß auch ein weiland katholischer Priester ihrer Meinung ist, man habe zu viel Religion in der kathol. Kirche, man müsse das Meiste von sich werfen, es gehe Alles dann viel leichter, das Leben und das Sterben. So einer muß Recht haben, der die Religion stutzt und beschneidet und dünn macht, damit sie einem beim Gewerb und bei seiner Vergnüglichkeit nicht

hinderlich wird. Es gibt nämlich im Land und außer Land viele Katholiken, die Alles gelernt haben und Alles wissen, nur keine Religion; und die in Hochmuth und Zuchtlosigkeit geil aufgewachsen sind, deren Synagoge das Wein- und Bierhaus, deren Evangelium Zeitungen voll schlechter Grundsäze, deren Gesang unzüchtige Lieder sind, deren Heilige die ärgsten Schreier gegen Ordnung und Zucht in Kirche und Staat sind, deren Gebet Fluch- und Schimpfworte sind. Denen muß freilich die Religion Christi, wie sie in der katholischen Kirche gelehrt wird, verhaßt seyn; ihre Schönheit und Lieblichkeit kennen sie nicht, und ihren Ernst und ihre Forderungen hassen sie; und denen ist der leichtfertige Ronge und seine leichtfertige Religion ein Trost, eine Freudenbotschaft, ein wahres Evangelium. Ja es gibt auch ganze Gemeinde, welche durch die Pflichtvergessenheit ihrer Seelsorger die katholische Religion kaum mehr kennen, viel weniger lieben. Darum weiß ich auch, wenn ich den Schwachkopf des Ronge in einem Haus aufgehängt finde, oder seinen halbverrückten Brief preisen höre, wo ich dran bin. Der Kopf und der Brief von Ronge sind so ein Barometer vom Verstand und dem religiösen Geist seiner Verehrer. So viel ist gewiß, auch nicht einen einzigen Katholiken (Protestanten verzeih ich es eher noch) wird man unter den Verehrern und Verbreitern des Briefs finden, welcher wahre Liebe und Furcht vor Gott hat, welcher überhaupt entschieden religiös ist. Wenn aber selbst Angestellte an dem Unfug des Ronge und derer, die an ihm zu Narren geworden sind, sich innerlich freuen; so sind eben diese Papiermenschen kurzsichtig geworden, und sehen nicht, daß wo die Grundfesten der Religion gerüttelt werden, der Staat mehr noch in Gefahr steht umzustürzen, da er nicht von Gott garantirt ist, wie die katholische Kirche.

7. Vermahnung an das katholische Volk.

Man erzählt von den Wilden in andern Welttheilen drin, daß schon manchmal eine Mutter ihr Kind den Sklavenhändlern zum Verkauf angeboten habe um Schnaps. Und auch bei Uns sieht man zuweilen einen Säufer, der das nöthigste Handwerksgeschirr versetzt, um nur wieder ein Paar Groschen zum Saufen zu bekommen. Noch mehr, schon Esau hat um ein Linsenmuß sein Erstgeburtsrecht verkauft. Das ist nicht nur eine Schande, das ist eine Schmach, Handwerkszeug oder Erstgeburtsrecht oder gar ein Kind um schlechten und elenden Preis zu verkaufen. Das Edelste aber was der Mensch haben kann, das ist die christliche Religion, der sichere feste katholische Glaube, die heiligen Sakramente. Und nun stehen Schacherjuden vor der Thüre, Seelenhändler, und klopfen an durch schlechte Zeitungen und Wochenblätter, durch den Rongebrief und anderes Papier und wollen dich, katholisches Volk, um deinen edlen Glauben betrügen. Sie wollen dich betrügen und dir abschachern die christkatholische Religion, welche schon vor tausend Jahren die herrlichsten Männer, die je gelebt haben, der heil. Bonifacius, der

heil. Fridolin, der heil. Gallus, der Königssohn aus Schottland, der heil. Wendelin, der heil. Uffo, der heil. Pirmin, der heil. Trudpert in unser Land gebracht, und für welche sie unsägliche Mühe, Schweiß und Blut und Leben daran gesetzt haben. Sie wollen dich betrügen um deine heilige apostolische und katholische Religion, in welcher dein Vater und deine Mutter und deine Großeltern und Vorfahren fromm gelebt haben und selig verstorben sind. Sie wollen dich betrügen um die Religion, welche dich in der Taufe heiligt und weiht, um deine Religion, welche dich in der Firmung stärkt im Glauben und im Beruf, um deine Religion, welche im heil. Abendmahl deinen göttlichen Geist mit göttlicher Speise nährt und stärkt zum Wachsthum Gott entgegen, um eine Religion, welche dem reuigen Sünder im Sakrament der Buße Vergebung und Gottes Vaterliebe schenkt, um eine Religion, welche den Priester und die Ehegatten weiht und begnadigt zu ihrem ernsten Beruf, um eine Religion, die in der heil. Oelung auch dem Kranken und Sterbenden noch Trost, Stärkung und Muth bringt zum großen Schritt in die Ewigkeit.

Juden und Heiden haben Opfer gehabt und schon Abel hat geopfert; alle jene Opfer haben aufgehört, wie man die Lichter auslöscht, wenn die Sonne kommt, weil das große allgültige Opfer gekommen ist. Laß dich nicht um die Religion betrügen, wo täglich dieses Opfer in der heil. Messe in tausend und tausend Kirchen auch für dich und die Deinigen dargebracht wird. Wie schändlich und verächtlich wärest du, wenn du diese Religion dir so leicht abschwätzen ließest. Der Landmann hat einen so festen stetigen Sinn, daß er sich nicht leicht dazu versteht, sein Feld anders zu bestellen, als er es von jeher gethan und wie er es auch beim Vater gesehen hat: sollte dir deine 1800jährige Religion feiler seyn, als der Pflug und deine Tracht in Kleidung und Lebensweise und dein Name? Und wer ist es, der dich um dieses dein kostbares Erbtheil, das du für dich und für deine Kinder und spätesten Nachkommen noch von deinen Vorfahren überkommen hast, um das Christenthum, um deinen katholischen Glauben betrügen will? Es ist einmal der abgefallene Priester Johannes Ronge, mit dem geistlichen Hochzeiter, dem Czerski, welche beide ohne Wissenschaft, ohne tüchtigen Verstand, ohne Wahrheitsliebe, ohne Gewissenhaftigkeit in die Welt hinausschreiben, was ihren verworrenen Köpfen gerade beifällt, heute so, morgen anders. Uebrigens wer Verstand hat und Liebe zur Religion, der wird bald von selber Eckel bekommen vor diesen religiösen Marktschreiern, aus denen Fleischeslust und Hoffart nach Futter schreit. Und es sind manche Zeitungen, welche das Volk zum Abfall von seiner katholischen Religion bringen wollen, daher gehören: das Judenblatt, das Frankfurter Journal, die Oberrheinische Zeitung, die Mannheimer Abendzeitung und der Rheinische Beobachter. Diese Zeitungen suchen offen und verdeckt den katholischen Glauben zu untergraben und zu Grund zu richten; sie meinen, die Religion sey so eine Sache, die man bald so, bald anders zuschneiden könne, wie es gerade Mode in der Stadt ist. Ihnen nach

thun es die abgeschriebenen Tag= und Wochenblätter, die aller Weltsboten, die Anzeiger, die ohne Schimpfen nicht seyn können, und die den Hader um des Krawals wegen gern haben, und denen nichts so heilig ist, worüber sie nicht auch mitreden sollten, und die da so verrannt sind in ihrer betrübten Afterweisheit, daß sie sich anstellen, als wären ihre Spalten die Fortsetzung der Offenbarung, und so verlogen, daß sie sich der handgreiflichsten Unwahrheiten nicht schämen, und mit den gröbsten Lügen ihr verworrenes Netz immer wieder anstricken. Und was Leute sind, die zu wenig Verstand haben, um die Lüge und das Verderbliche in solchen Blättern zu sehen, die lassen sich von diesen papiernen Blendlaternen locken, wie die Fledermaus vom Oellicht. Darum sage ich: Es ist eine Sünde, mit Menschen täglich zu verkehren, welche es offenbar darauf anlegen, schlechte Grundsätze einem beizubringen oder einen vom Glauben abwendig machen wollen. Darum muß es auch eine Sünde seyn, sich Zeitungen zu halten und täglich zu lesen, die offenbar es darauf anlegen, die Leser zum Abfall von ihrem Glauben zu bringen. — Und es ist eine Niederträchtigkeit und Schmach, wenn der Katholik noch solche Zeitungen bezahlt, welche sich bemühen, die katholische Kirche zu untergraben; wie es eine Schmach ist, wenn ich im Kriege dem Feinde meines Vaterlandes Pulver und Blei liefere und die Thore öffne. Denn auch die Kirche ist gewissermaaßen das Vaterland der unsterblichen Seele. Christus hat gesagt: „wer die Kirche nicht hört, der sey euch wie ein Heide." Die Kirche ist aber nicht ein von der Kirche abgefallener Priester, und sind nicht Zeitungen, welche zum Theil von Menschen geschrieben werden, die nicht einmal an Christus glauben, sondern die Kirche, welche wir hören müssen, das sind die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel, die Bischöfe. — Und wie greifen es der Ronge und sein Anhang an, um den Katholiken ihre Religion zu rauben. Sie brauchen einen heuchlerischen Kniff und sagen: ihr sollet nicht von der katholischen Religion abfallen, keineswegs, ihr sollt nur deutsch=katholisch werden. Mit diesem Namen deutsch=katholisch halten sie dann schlechtunterrichtete Menschen für Narren. Die Religion ist nichts, was man nach Länder abtheilen kann, denn die wahre Religion ist für alle Menschen; wenn man von einer römisch katholischen Religion spricht, so ist damit nicht gemeint, als sey das eine Religion für die Stadt Rom, sondern daß die katholische Religion ihren Zusammenhalt und ihren Einheitspunkt durch ihr Oberhaupt, den Papst in Rom, habe. Von einer deutschkatholischen Religion aber reden ist gerade ein solcher Unsinn, wie wenn man von einer zollverein=katholischen Religion, oder einer Herzogthum=nassau=rheingauisch=katholischen Religion reden würde. Was müßte das für eine erbärmliche Religion seyn, die allemal am Zollhaus und am Grenzpfahl ihr Ende hat. Wenn dann so ein Deutsch=Katholischer über den Rhein auf 8 Tage nach Straßburg ginge, müßte er dort wieder 8 Tage lang eine neue Religion annehmen, weil man in Frankreich nicht deutsch=katholisch, sondern franzosen=katholisch seyn müßte.

Was steckt aber hinter diesem Betrügernamen der deutsch=katholi=

schen Religion? Es soll so viel vom Christenthum darin abgeschafft und abgeläugnet werden, daß ein lutherischer Christ bei weitem mehr mit der katholischen Religion noch gemein hat, als so ein neumodischer Deutsch-Katholik. Man kann geradezu sagen: es ist eine liederliche Religion, was diese Menschen einschwärtzen wollen, eine Religion des Fleisches, eine Religion, wie sie weltlich gesinnten Menschen am komodesten ist; darum gefällt sie solchen Menschen so gut, die ohnedies Bauchdiener und unreligiöse Weltmenschen von jeher waren, weil der Glaube, der Gottesdienst, die kirchliche Ordnung, die Sakramente, die religiösen Verpflichtungen größtentheils abgeschafft werden sollen. Das mag bequem seyn zum Leben, aber es ist nicht gut zum Sterben. Wer mag auf eine Religion hin sterben, welche von abgefallenen eidbrüchigen Geistlichen, Halbchristen und Freigeistern gelehrt, von leichtfertigen Zeitungen, Fastnachtsnarren und liederlichen Gesellen verbreitet wird! Sieh einmal einen solchen Briefträger des Ronge an; möchtest du auf dem Sterbebett lieber geglaubt, gelebt und gethan haben wie ein solcher, oder lieber wie ein katholischer Christ, der mit Liebe und Ernst seiner Religion angehangen und darnach gelebt hat? — Wer einem Irrlicht nachgeht, plumpt in den Morast. — Darum sey wachsam gegen solche Leute und Schriften und Zeitungen, die an dich schleichen und um dein Seelenheil besorgt sind, wie der Teufel im Paradiese an die ersten Menschen geschlichen ist und um ihr Seelenheil besorgt war, indem er sprach: „keineswegs werdet ihr sterben, wenn ihr vom verbotenen Baum esset, sondern es werden euch erst die Augen aufgehen, und werdet wie Gott." Nicht umsonst sagt der Apostel: auch der Satan nimmt an die Gestalt eines Engels des Lichts; diese seine Gesellen reden von nichts lieber als von dem Licht, das sie verbreiten wollen. Ihr Licht besteht eben darin, zuletzt gerade so viel noch zu glauben, als das Vieh im Stall. Schleicht dir ein Mensch zu, oder eine Zeitung, welche dir den Ronge und die neumodische Religion anpreisen, so hüte dich wie vor einer giftigen Schlange, die unter Blumen schleicht. Wie der Teufel durch Lüge die Menschen in Unglaube und Abfall von Gott gebracht hat, so will auch der Ronge und andere falsche Propheten durch Lügen in Unglauben und Abfall stürzen.

Für die katholische Kirche fürchte ich nicht, der Herr hat sie auf einen Felsen gegründet und ihr die Verheißung gegeben, daß Er sie schützen werde bis an's Ende der Welt. Mögen Glieder, die ohnedies schon lang innerlich brandig geworden und abgefault sind, vollends abfallen; sie werden unter einem andern Titul eben so schlechte Christen seyn, als sie es in der katholischen Kirche waren; denn sie sind auch ohne den Ronge schon lange an der Religion bankerott gewesen. Die Kirche wird nur desto schöner und gesünder und kraftvoller dastehen nach einer solchen Ausreinigung. Dem neumodischen deutsch-katholischen Kirchlein sind zwar gewisse Leute mit großem Eifer zu Hülfe gesprungen, als sie rochen, wo es damit hinaus wolle, und haben es mit Geld gedüngt und mit unmäßigem Lob und Adressen getränkt, damit es dick und stark

werde. Allein ein Schneehaufen zergeht und wird Koth, wenn das Frühjahr kommt; so mag es auch mit dem Schlesinger Kirchlein gehen. Aber das ist jeder Katholik und besonders auch jeder Geistliche schuldig, zu wachen für sich und für die Seinigen, wo die Verführer so hungrig laufen und rennen, und schreien und schreiben, um die Leute zu bethören und zum Abfall zu bringen. Es gilt jetzt jedem Katholiken, soweit er Kraft dazu hat, das Wort des Apostels: „Ich beschwöre dich vor Gott und Jesu Christo, der richten wird über Lebende und Todte, verkünde die Lehre, rede zu, es möge gelegen seyn oder nicht; weise zurecht, warne, ermahne mit aller Geduld und Lehre, denn es kommt die Zeit, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern Lehrer nach ihren Gelüsten suchen, welche ihnen die Ohren angenehm kitzeln: von der Wahrheit werden sie das Gehör wegwenden, und den Lügen zukehren." Und ein jeder Katholik denke auch an das andere Wort des Apostels, als er die Zeit seines Hinscheidens vor sich sah: „Ich habe den Glauben bewahrt, und so wartet meiner die Krone der Gerechtigkeit." Und denke endlich an die Verwarnung unseres Heilandes Jesu Christi, welche für alle Zeiten, ganz besonders aber in diesen Tagen gilt: „Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind."
